

Der ZBV informiert

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch



Der ZBV wirft einen Blick zu den deutschen Nachbarn

Die Gemeinsamkeiten überwiegen

Interview mit Horst Wenk, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Landesbauernverbandes in Baden-Württemberg.

Stellen Sie Ihren Verband kurz vor, wie viele Mitglieder zählt Ihr Verband und welche Fläche vertreten Sie dadurch?

Der Landesbauernverband in Baden-Württemberg (LBV) vertritt aktuell 36 000 Mitglieder und ca. 850 000 ha.

Was waren die grössten Herausforderungen im vergangenen Jahr für Ihren Bauernverband und wie konnten diese gemeistert werden?

Die Verschärfungen im Bereich der Düngung über eine neue Düngeverordnung sowie illegale Stalleinbrüche militanter Tierschutzorganisationen. Alle diese Probleme bzw. Herausforderungen dauern an.

Mit welchen Hauptthemen sind Sie aktuell beschäftigt?

Die zukünftige Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 wird auch die Landwirtschaft in Baden-Württemberg (BW) sehr stark tangieren. Des Weiteren beschäftigen wir uns intensiv mit Tierschutzthemen (Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration ab 01.01.2019, Kastenstand-

haltung von Zuchtsauen, Anbindehaltung von Rindern etc.).

Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten erkennen Sie in der Landwirtschaft zwischen Ihrer Region und dem Kanton Zürich?

Grundsätzlich überwiegen die Gemeinsamkeiten, sowohl in der Vielfalt der Produktion als auch in den zu bewältigenden gesellschaftlichen Herausforderungen. Hauptprodukt in BW ist die Milch.

Einen grossen Anteil an der Wertschöpfung haben jedoch auch die Sonderkulturbetriebe (Obst-, Wein-, Gemüse- und Gartenbau). Enorm zugenommen haben in den letzten Jahren Natur-, Umwelt- und Tierschutzauflagen. Hinzu kommt ein permanenter Flächenverlust für Infrastrukturmassnahmen. Während im Kanton Zürich im Jahr 2015 nur rund 32 Prozent der Betriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet wurden, waren es in BW über 60 Prozent. Der Strukturwandel in BW verlief jedoch deutlich schärfer: minus 43,4 Prozent in BW gegenüber 24,2 Prozent im Kanton Zürich (jeweils 2015/2000).

Wie konnte sich Ihr Verband in der Vergangenheit positionieren und welche Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung sehen Sie in Ihrem Verband?

Wichtigste Aufgabe des Verbandes ist die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier geben wir der Landwirtschaft auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen eine Stimme.

Weitere Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir vor allem auch im Ausbau von Dienstleistungsangeboten für unsere Mitglieder.

Was sind die Spezialitäten (z.B. Kulturen) in Ihrer Region?

Im Gebiet des LBV gibt es eine Vielzahl von Kulturen, Bewirtschaftungsformen und Betrieben mit diversifizierter Produktion (s.o.).

Worauf sind Sie in ihrem Verband bzw. Region besonders stolz?

Stolz sind wir vor allem darauf, dass wir eine sehr gut ausgebildete junge Bauergeneration haben, die sich den Herausforderungen der Zukunft stellt.

Besitzen Sie ein eigenes Verbandsorgan? Wenn ja, wie ist dessen Stellenwert?

Das LBV-Verbandsorgan «BWagrar» ist eine landwirtschaftliche Fachzeitschrift, die wöchentlich in einer Auflage von rund 40 000 Exemplaren erscheint. BWagrar ist das Fachmedium, das über aktuelle agrarpolitische sowie marktwirtschaftliche Entwicklungen berichtet und zudem produktionstechnische Inhalte vermittelt.



Horst Wenk, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Landesbauernverbandes in Baden-Württemberg. Bild: zVg

Wie sehen Sie die Entwicklung der Landwirtschaft in Ihrer Region oder in der Schweiz bzw. in Deutschland generell in Zukunft und wo sehen Sie dabei die grössten Probleme?

Der Strukturwandel geht weiter und die gesellschaftlichen Anforderungen werden zunehmen.

Die grösste Herausforderung wird sein, diese gesellschaftlichen Ansprüche mit den Erfordernissen einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft in Einklang zu bringen.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem ZBV, wie zufrieden sind Sie damit und was könnte aus Ihrer Sicht diesbezüglich noch verbessert werden? Bislang gibt es kaum Kontakte zum Zürcher Bauernverband.

Dies hängt meines Erachtens vor allem damit zusammen, dass die Ausgestaltung der hiesigen Agrarpolitik sehr stark von Brüssel beeinflusst wird, während die Schweiz doch über sehr viel mehr nationale Eigenständigkeit verfügt. ■ MCA